

Links: Der Führer bei der Ansprache, mit der er den französischen Botschafter François Boncet (links) seinen Dank für die Glückwünsche ausdrückt, die dieser im Namen des Diplomatischen Korps dargebracht hatte. Neben dem Führer Reichsaußenminister Freiherr v. Neurath. (Heinrich Hoffmann, A.) — **Rechts:** Der Führer schreitet die Front der Ehrenkompanie ab. Nach Abschluss des Empfanges schritt der Führer die Front der vor der Reichsregierung angetretenen Ehrenkompanie ab. Eine riesige Menschenmenge wohnte dem Staatsakt bei. (Brennenphoto, A.)

Hermann Göring.

Am heutigen Dienstag, den 12. Januar, wird Ministerpräsident Hermann Göring 44 Jahre alt. Die Verdienste dieses Mannes im Kriege und in der Nachkriegszeit, in jenen Jahren, da Deutschland am Boden lag, und in den Jahren nach der Nachtübernahme sind allgemein bekannt, als daß sie heute nochmals geschildert zu werden brauchen. Das deutsche Volk bringt heute dem Manne seine Glückwünsche dar, der von dem Führer mit einer gewaltigen Aufgabe betraut worden ist, mit der Durchführung des zweiten Vierjahresplanes. Nichts kann Görings Verdienste und die Gründe für seine Betrauung mit der Durchführung des Vierjahresplanes besser kennzeichnen, als die Worte, die der Führer Hermann Göring in der Ansprache vor den Wirtschaftlern Mitte Dezember widmete. Damals nämlich appellierte der Führer an die Wirtschaftler, sich hinter Göring zu stellen. Vertrauen Sie dem Manne, so sprach damals der Führer, den ich bestimmt habe. Es ist der beste Mann, den ich für diese Aufgabe habe. Ein Mann größten Willens und größter Entschlossenheit. So weiß das deutsche Volk, daß die großen Aufgaben, die in den nächsten vier Jahren zu bewältigen sind, nicht in besserer Hand liegen können und so verbindet es mit dem Glückwunsch für den Ministerpräsidenten den festen Willen, sich hinter Hermann Göring zu stellen und zusammenzuziehen, um die großen Aufgaben lösen zu helfen, die der Führer aufgegeben hat. Es hat in den Jahren der nationalsozialistischen Regierung gelernt, daß es für eine entschlossene Führung und für ein einziges Volk das Wort „Unmöglich“ nicht gibt. Und wenn Hermann Göring in seiner großen Sportpalastrede am 28. Oktober den Appell an alle richtete, seine Anordnungen zu befolgen und zwar freudigen Herzens zu befolgen, so sind die Glückwünsche, die das deutsche Volk heute dem Ministerpräsidenten darbringt, zugleich die Zustimmung und der Eid, daß es diesen Appell befolgen wird. In diesem Sinne feiert das deutsche Volk heute den Geburtstag Hermann Görings.

Mitabreise Görings nach Italien.

Berlin, 11. Jan. Ministerpräsident Generaloberst Göring wird sich in Begleitung seiner Frau dieser Tage zu einem kürzeren Erholungsurlaub nach Italien begeben.

Ausstellung: „Gebt mir vier Jahre Zeit.“

Reichsminister Dr. Goebbels besichtigt die Bäume. Berlin, 11. Jan. Am Montag, 11. Januar besichtigte Reichsminister Dr. Goebbels die Bäume und Modelle für die vom 29. April bis 20. Juni im Berliner Ausstellungssaal und Weissenhofhaus stattfindende Ausstellung „Gebt mir vier Jahre Zeit“. Die Entwürfe, die die Zustimmung des Ministers fanden, entsprechen einer Ausstellung von höchster Schönheit. In neuartiger, großartiger Gestaltung soll hier ein Überblick über das Aufbauprogramm des Führers für die Öffentlichkeit gegeben werden.

Dr. Goerdeler tritt in den Vorstand der Krupp A.-G. ein.

Berlin, 12. Jan. (Eig. Drahtbericht). Wie der „Völkische Beobachter“ mitteilt, tritt Dr. Goerdeler, der dieser Tage seinen Leipziger Überbürgermeisterposten aufgeben hat, demnächst in den Vorstand der Friedrich Krupp A.G. ein.

Der italienische Propagandaminister nach Paris abgereist.

Rom, 11. Jan. Der italienische Propagandaminister Alfieri hat sich in seiner Eigenschaft als Präsident des Internationalen Autorenverbandes zu einem Kongreß nach Paris begeben.

Ein Volksstück um die Reichsautobahn.

Kurt Sellnick: „Liebe, Kiez und Kiefern“. (Uraufführung in Frankfurt.)

Dieses neue Stück von Kurt Sellnick, dem Autor des vorjährigen Erfolgs „Hilde und die 4 Ps“, hat mehr gehalten als es verspricht. Der Autor nennt es lediglich ein Volksstück, in Wahrheit ist das Lustspiel nur ein dünner Schleier, unter dem wir ein echtes feines Volksstück vorfinden. Ein Volksstück, wie wir es brauchen, schlicht und ehrlich, lebens- und lebensnah, von packender Wirklichkeit und beglückender Herzenswärme. Die wenigen Gedanken sind Menschen von Fleisch und Blut, unterfächelt, mit allen Stärken und Schwächen, der Mensch, der das Herz am rechten Fleck haben, einen gelunden Verstand und natürlichen Humor. So wie die Kiefern vor dem märkischen Gutshof, die wie Mauern die Augen des Bauernfindes hängen umschlossen und einengten, dem weißen Band der Reichsautobahn weichen müssen und den Blick des einfachen, aber aufgeschlossenen Menschen weiten, vom engen Familienkreis zur Volksgemeinschaft führen, so geht durch das ganze Stück der mittlere Zug der neuen Zeit.

Seit Jahr und Tag sitzen die Luddes auf ihrem Land in der Mark. Von Generation zu Generation wurde der Besitz bewahrt und neues Land dazu gewonnen. Bis dann eines Tages fremde Ingenieure erschienen, das Land vermessen und dem Hofbesitzer mitteilten, daß ein kleiner Teil seines Kiefernwaldes — natürlich gegen angemessene Entschädigung — von der Autobahn beansprucht wird, die durch die Mark geführt werden soll. Der Bauer tobt und ist zu keiner Verhandlung bereit. Auf alle Einwände und gültigen Gründe hat der märkische Dickschädel nur eine Antwort: es ist sein Land und immer sein Land. Schließlich fährt er nach Berlin und verlangt, daß die Autobahn um seinen Wald herumgeführt wird. Der Kriegsminister, den er in Berlin trifft und dem er sein Herz ausschüttet, sagt nichts, er ist in sein Amt und läßt ihn über das weiße Band der Autobahn durch blühendes deutsches Land. Die Tat ist härter als alle Worte. Der Bauer begreift die Größe dieser Leistung und die Bedeutung der Tat, vor der feindliche Interessen zum Wohl des Ganzen zu weichen haben. Als Befehlshaber kommt er heim, wo mittlerweile der junge tüchtige Ingenieur der Reichsautobahn das Herz seiner Tochter Hanna erobert hat. Mit der Verlobung wird zugleich das Rätselhafte der großen Autobahnbrücke gelöst. Stück führt er selbst

Der einmütige und erhöhte Einflusssatz der SA.

Erster Gruppenführer-Appell im neuen Jahre.

Berlin, 11. Jan. Am Montagmorgen fand der erste Appell der Führer der SA-Gruppen und Amis der Oberführer SA-Führung statt. In seinen Ausführungen umriss Stabschef Loh die vom Führer der SA übertragene Durchführung der nationalsozialistischen Kampfsätze. „Das nun beginnende fünfte Jahr der deutschen Revolution, so führte der Stabschef aus, wird die SA genau wie im Jahr 1936 geschlossen bereit finden, der ihr übertragenen Aufgabe gerecht zu werden.“

Mit dem 30. Januar, dem Tage der nationalen Erhebung, ist der am 9. November 1923 angetretene Marsch zur Durchführung des ersten Teils der nationalsozialistischen Weltanschauungskampfs der Übernahme der Führung des deutschen Staates und Volkes, als Abschlus dieser ersten Etappe dieses symbolischen Kampfes anzusehen. Damit werden für die Zukunft, erstmals am diesmaligen 30. Januar, Beförderungen und Ernennungen auf diesen Tag und den 9. November festgelegt. Gleichzeitig bezieht die SA im ganzen Deutschen Reich

Gedenkstunde für die Freiheitshelden Wiesmann und Sellinger.

Am Ehrengrab zu Speyer.

Speyer, 11. Jan. Am Abend des 9. Januar 1934 fielen im „Wittelsbacher Hof“ zu Speyer die Schiffe, die dem Abwehrkampf gegen den Separatismus in der Pfalz die entscheidende Wendung gaben. Die beiden Helden, die damals in freiwilliger Pflichterfüllung für Deutschlands Zukunft den Opfertod fanden, wurden nach dem Abzug der Franzosen gemeinsam in ein Ehrengrab auf dem Speyerer Friedhof eingetraget, das seitdem zu einem nationalen Wallfahrtsort geworden ist. An besonders feierlicher und erhabener Weise wird nun alljährlich am 9. Januar an diesem Ehrenmal eine Gedenkstunde begangen, die ein Bekenntnis ist zu dem Geist der Treue und der Selbstaufopferung im Dienst des Vaterlandes, ein Bekenntnis zu der deutschen Haltung, die auch jener bedrückenden Zeit Kraft und Erfolg gab.

Im Trauermarsch zogen auch diesmal wieder die Parteigliederungen und Abteilungen aus der geschmückten Erinnerungstafel am „Wittelsbacher Hof“ vorbei, vor der ein Doppelpolster der SA die Ehrenwache hielt. Dann ging

Ungarn wehrt sich gegen verderblichen jüdischen Einfluß.

Eine entschlossene Sprache im Budapest Regierungsblatt.

Budapest, 11. Jan. Das Regierungsblatt „Hugatisches“ legt sich an leitender Stelle in auffallend entschlossener und eindeutiger Form mit der heute alle nationalen Bevölkerungskreise tief berührenden Frage der Befreiung des ungarischen Volkes von dem außerordentlichen moralischen und materiellen Einfluß des Judentums auseinander.

Das Blatt schreibt, dem jüdischen Einfluß sei es mit großem Geschick bisher gelungen, alle Ideen, die irgendeine dem Judentum gefährlich werden könnten, als volkstümlich und verfassungswidrig hinzustellen, während alle geistigen Strömungen, die gegenwärtig zu dem Judentum nützlich seien, von ihnen als lebenswichtig dem Volke empfohlen würden. Mit beratigen Methoden herrsche heute der jüdische Einfluß im Lande.

Wie lange wird aber, fragt das Blatt, das ungarische Volk noch dulden, daß volkstümliche Elemente Ungar gegen Ungar, den Bruder gegen den Bruder aufbegehren? Wird das ungarische Volk nicht endlich einsehen, daß es jenseitig in die

in allen Einheiten in feierlicher Form diesen Tag der Erneuerung und des Regimes eines neuen Kampfabchnitts unter Einbeziehung von erstmalig durchgeführten Kampfsätzen einer jeden Formation unter sich.

Wie auch im vergangenen Jahr, wird die SA, die ihr geistliche Aufgabe, unterbreitet auf der nationalsozialistischen Weltanschauung, Formen und Durchführungsbestimmungen treffen lassen, die Abhaltung und Erweiterung für die Zukunft garantieren. Wie einst die Olympischen Spiele der Griechen in ihren anfänglichen Formen eine ausübende Art ihrer Lebensanschauung waren, die sie unter anderem in ihren Tempelhöfen abhielten, so werden auch die NS-Kampfsätze für die Zukunft zu einer sich immer mehr erweiternden Feste des Nationalismus werden. Auf dem Fundament der weltanschaulichen Vertiefung der SA wird diese körperliche Erziehung und Ertüchtigung erst ihrem wahren Sinn und Zweck zugeführt. Damit ist die Größe der einmaligen und dadurch gelassenen Aufgabe für die SA, die sich heute in ihrem Ausmaß noch nicht übersehen läßt, klar gekennzeichnet. Aus dem ewigen Geist der SA und dem Gestaltungswillen der Formationen werden sich in weiterer Zukunft erst die endgültigen Formen der Nationalsozialistischen Kampfsätze ergeben.

der Pfalz hinaus zum neuen Friedhof. Voraus eine Abordnung des ehemaligen Bundes Oberland, dem Sellinger angehörte, dann der Traditionsform Franz Sellinger aus Künheim, die politische Leitung, Ehrenführer der SA, SS und des NSKK, Abordnungen der Hitlerjugend und dann der Reichsarbeitsdienst. Die Gedenkstunde vor dem Ehrengrab wurde eingeleitet durch den Trauermarsch aus Weissenhof, Eichen und Heide. Ein anderer, der die Pfalz besuchte, der erste Kranz nieder, sprach Reichsleiter Horn (Speyer) Worte der Bestimmung und Rückschau, worauf er im Namen des Gauleiters einen Kranz niederlegte. Ein fittes Gedenken bei gelassenen Fahren und den Klängen des Liedes vom guten Kameraden folgte. Weitere Kranz wurden gewidmet von den Abteilungen „Franz Sellinger“ und „Friedrich Wiesmann“ des Reichsarbeitsdienstes, von der Regierung der Pfalz und von der Stadt Speyer, wozu Oberbürgermeister Sellinger die Gedenkworte sprach. Mit einem Ruf des Reichsleiters zum Weichen der Pfalz im Geiste der beiden Freiheitshelden für Deutschlands Zukunft, einem deutschen Sieg auf Führer und Volk und dem Gesang der deutschen Hymnen wurde die eindrucksvolle Gedenkstunde beschlossen. Folten der SS hielten an dem Ehrengrab bis in die Nacht die Ehrenwache.

Elemente sind, die das Ungarntum in seinem eigenen Vaterlande als völkisch und zu verteidigen suchen? Volkstreu aber ist ihr Blut, ihre Abstammung, ihre Lebensform, ihre Moral, die unter der dünnen Schicht eines schändlichen Aufgebens im Ungarntum genau so geblieben ist wie zur Zeit der mittelalterlichen Abgesandtheit.

Ihre Kunst und ihre Prose sind durch Welten von der des Ungarntums getrennt. Ihre geheimen Wünsche und ihre verbotenen Äußerungen sind immer darauf gerichtet, ihre volkstümlichen Lebensformen und ihre volkstümliche Moral dem ungarischen Volk aufzuzeigen, aber die Schmach nach einem wahren Ungarntum wird heute in allen nationalen Kreisen immer härter.

Nach den Erfahrungen von zwei Revolutionen bedeute die Schaffung einer nationalen Organisation jetzt Mittel und Waffen für den Freiheitskampf, den früher oder später die ungarischen Massen für ihre Befreiung führen müssen. Der Kampf der ungarischen Massen für ihre Befreiung vom Joch der Herrschaft kann von den volkstümlichen Elementen nur hinausgeführt, aber nicht mehr verhindert werden, schließt das Blatt.

Aus Kunst und Leben.

Der erste Schulungslehre für bildende Künstler der SA. In der Führerschule zu Bad Seefeld wurde am Montagvormittag von SA-Gruppenführer Günther, dem Führer der SA-Gruppe Thüringen, der erste Reichsschulungslehre für bildende Künstler aus den Reihen der SA eröffnet. Im Vertragspaar der Führerschule waren 30 bildende Künstler aus allen Gaue Deutschlands, darunter 20 Maler, 8 Bildhauer und 2 Architekten, als Teilnehmer dieses ersten Schulungslehres versammelt. Der Schulungsleiter Staudenfelder überbrachte den Gruß des Präsidenten der Reichskammer für bildende Künste und dankte der Staats- und Parteiführung Thüringens, daß sie das schöne Schulungsgeheim in Seefeld zur Verfügung gestellt habe. Er wies alle Kräfte darauf hin, daß die Schulungsaufgabe im Sinne der vom Führer gewollten Einbeziehung aller künstlerischen und künstlerischen Kräfte in das große Werk nationalsozialistischen Kultur- und Aufbauprogramms gerecht zu werden.

Die erfolgreichsten deutschen Bühnenmacher der Spielzeit 1936/37. Für die erste Hälfte der laufenden Spielzeit, und zwar für die Zeit vom 1. September bis 30. November 1936, hat Wolf Braumüller eine Statistik über die Aufführungen an den reichsdeutschen Bühnen aufgestellt, die eine Übersicht über die erfolgreichsten deutschen Bühnenmacher dieser Spielzeit gewährt. Über 100 Aufführungen hatten folgende Werte: Karl Bunke, „Der Stappenberg“ 421, Maximilian Bär, „Kraus im Dinsthaus“ 392, Heinz Segewitz, „Der Schinderhannes“ 224, Joseph Gut, „Die Geißeln“ 209, Joseph Gut, „Der goldene Kranz“ 149, Heinrich Jentzen, „Der Sprung in den Illuz“ 149, Karl Berthold und Toni Ampt, „Das kleine Hosenjäger“ 142, Alfred Müller und Hans Kottig, „Käse mit Beate“ 139, Kurt Bortfeld, „Kinder auf Zeit“ 114 und Harald Bratt, „Gustav Kallen“ 101 Aufführungen. Unter der nächsten Gruppe, den Werken, die über 50 Aufführungen in diesen drei Monaten erlebten, sind u. a. zu nennen: Friedrich Bethge, „Märch der Väter“ mit 88, Hans Joch, „Thomas Vane“ mit 78, „Der Einmalein“ mit 65, Hermann Bunte, „Kette“ mit 60, Friedrich Bortfeld, „Der Schinderhannes“ mit 55, Hans Christoph Koppel, „Hosenjäger“ mit 52 Aufführungen. August Friedrichs konnte mit seinem neuen Werk „Peterson fährt nach Madeira“ schon vor der Berliner Aufführung 50 Aufführungen verzeichnen, und Hans Göttsch erlebte mit seinem Tannenbergs-Drama „Der andere Feldherr“ 41 Aufführungen. Die Künstler haben ihren gewohnten Ehrenplatz im Spielplan der Bühnen behalten. Es entfielen auf Schiller 340, auf Goethe 280 und auf Schae

Neue Filme. Im Sonntags-Film-Bereich werden in Kürze einige Großfilme herauskommen. Wir nennen den neuen Jennings-Film „Der Richter“. Der Film ist Stofflich an Gerhard Hauptmanns Drama „Der Sonnenuntergang“ angelehnt; er zeigt das Schicksal eines Großindustriellen, der als alter Mann in einen Liebesflekt gerät. Ein anderer Film, der vor der Fertigstellung steht, ist „Premiere“ mit dem schweidischen Schauspieler Jarach Leander, die man die zweite Garde nennt. Die Künstler spielen einen Freischützer. Man darf gespannt sein, ob die Premierer ihrem großen Vorbild gleichkommen. Kurt Hamanns Roman „Pan“ war der Stoff für einen fünfteiligen Spielfilm, der in kurzer Zeit vollendet sein wird. Ein Journalistenfilm, dessen Titel noch nicht feststeht, soll voraussichtlich noch im Januar herauskommen. Der Film wurde gedreht nach einem preisgekrönten Manuskript. Renate Müller, Paul Hartmann und Mathias Wiemann spielen hier die tragenden Rollen. Eine junge Nachwuchsschauspielerin, Berta Engels, spielt in dem Film „Pan“ die Rolle der Jacqueline, die Hauptrolle. Ihr Vater ist ein alter Freischützer. Das Drehbuch wurde nach dem bekannten Roman von Katrin Holland angefertigt. Außerdem werden demnächst im Sonntags-Film-Bereich zwei große Lustspielfilme herauskommen; in dem einen werden die beiden Unzerrennlichen, Fat und Patashon im Paradies zu sehen sein, und in dem anderen, „Gordian, der Tyrann“, wird Weisner mit einem ganz hervorragenden Lustspielensemble sich seinen Freunden in einem neuen Nichte zeigen.

Adolph Meuer.

Französische Verschleppungsmanöver in der Freiwilligenfrage.

Paris wartet auf den Richteinmischungsausschuss.

Paris, 11. Jan. Nachdem die neue englische Note in der Freiwilligenfrage übergeben worden ist, führt Frankreich offensichtlich ein neues Manöver durch, um die Entsendung französischer Freiwilliger für die Kisten in Spanien und den Durchgangsweg für die angeworbenen Soldaten der Spanischen-Bolschewisten solange wie nur möglich durchzuführen zu lassen. Bisher hat man sich in Paris nicht genug damit tun können, die völlige Übereinkunft zwischen London und Paris in Anbetracht der Handlungen laut zu betonen. Jetzt will Frankreich plötzlich eigene Wege gehen. Es will England nicht darin folgen, sofort die Entsendung von Freiwilligen unmöglich zu machen. Vielmehr will man dafür erst ein vom Richteinmischungsausschuss festgelegtes Datum abwarten. Nach den Meldungen der Presse, die bisher vorliegen, soll das obergerichtliche Urteil zwar der Kammer wahrscheinlich noch in dieser Woche vorgelegt werden. Es wird aber erst in Kraft treten, wenn auch alle anderen Mächte ähnliche Maßnahmen durchzuführen.

Am letzten wird das französische Verschleppungsmanöver in dem markigen „Populaire“ erkennbar. Das Blatt erklärt, die französische Regierung werde das Verbot der Entsendung von Freiwilligen nicht durchführen, solange nicht eine solche Maßnahme gleichzeitig von Berlin und Rom getroffen werde. Andererseits stehe dieses Verbot im engen Zusammenhang mit der Frage der Kontrolle. Falls nicht in kurzer Zeit ein wirkungsvolles Kontrollsystem organisiert werden könne, werde sich die französische Regierung voraussichtlich die notwendige Handlungsfreiheit vorbehalten. Deutlicher wird dabei gesagt, man wolle dadurch vermeiden, daß die Richteinmischung von neuem zu einer Täuschung werde.

Kontrolle des Seeverkehrs nach Spanien?

Neue Projekte im Richteinmischungsausschuss.

London, 12. Jan. (Zusammenfassung.) Ein Befehl des Ersten Lords der Admiralität und des Ersten Lords des Admirals wird in den Londoner Morgenzeitungen stark beachtet. Allgemein nimmt man an, daß Fragen der Kontrolle des Seeverkehrs nach Spanien erörtert worden seien. Der diplomatische Korrespondent der „Morning Post“ hält es nicht für unmöglich, daß man die Frage erwäge, ob Kriegsschiffe aller dem Richteinmischungsausschuss angehörenden Staaten in spanischen Häfen stationiert werden sollten, um Schiffe anzuhalten, die des Waffens oder Freiwilligentransportes verdächtig seien. Dieser Plan würde dazu beitragen, den Überwachungsplan zu Lande zu ergänzen. Beide Pläne würden von dem Untersuchungsausschuss des Richteinmischungsausschusses in der heutigen Sitzung erörtert werden. Die See-Kontrolle hätte vielleicht manchen Vorteil, weil man noch nicht wisse, ob die kämpfenden Parteien überhaupt einen Kontrollplan zuhimmeln würden. Wäre das der Fall, könnte die See-Kontrolle durch eine Land-Kontrolle auf französischem und portugiesischem Boden ergänzt werden. Die britische Regierung scheint jedoch nicht geneigt zu sein, eine See-Kontrolle etwa allein zu übernehmen.

Umtriebe Maistys in London.

London, 12. Jan. (Zusammenfassung.) Wie aus einer Meldung des „Labour-Blattes“ „Daily Herald“ hervorgeht, träumt man in der Londoner kommunistischen Bewegung von einer internationalen Flottenaktion im Mittelmeer, die sich gegen die Tätigkeit der nationalen spanischen Flotte richten soll, wobei man sich besonders um die Beteiligung der britischen Flotte bemüht. Nach dem „Daily Herald“ hat der Sowjetbotschafter Maistys gestern im Foreign Office vorgeprochen, um Eden ein Ergehen der letzten 24 Auführungen. Endlich wurde auch Heinrich von Kieff, wenigstens der Beginn der Spielzeit, zu seinem Recht verholfen. Mit 283 Auführungen steht er sogar unter den Klaffern an zweiter Stelle. Ebenso sind die Bemühungen um das Erbe zweier anderer großer Dramatiker der deutschen Vergangenheit erfolgreich gewesen. Hebbel erscheint mit 90 und Grabbe mit 85 Auführungen in der Statistik.

Kommende Auführungen. „Schaupielplan.“ Komödie von Roland Schacht, kommt am 22. Januar im Renaissance-Theater Berlin zur Auführung. „Ein preussischer Offizier“, Drama von Ernst Stimmel, wird am 30. Januar zur Feier des Tages der nationalen Erhebung von den Städtischen Bühnen München-Gladbach und Rheinb. aufgeführt. Das Stadttheater Münster bringt Ende Januar die Auführung der Komödie „Das ist Herr Marquise“ von Hugo Hartung mit der Musik von Bernhard Eichhorn heraus. „Die Blaupause“, Komödie von Friedrich Schlegel, wird an den Städtischen Bühnen in Frankfurt a. M. im Februar aufgeführt.

Walter Best: „Der General.“ (Auführung in Guben.) Das Gubener Stadttheater, das sich in der vorigen Spielzeit für Walter Bests Drama „Das Reich“ erfolgreich einsetzte, brachte jetzt unter der Spielleitung seines Intendanten Hans Jula Bests Schauspiel „Der General“ zur Auführung. Ein Stück aus der friderizianischen Zeit, das von einer hohen ethischen Idee getragen wird. Der Vorfall, der dem Wert der Handlung gab, soll sich in Wahrheit zugetragen haben. Die fiktive Idee, die das Schauspiel inhaltlich ausfüllt, führt sich an einer klaren und kraftvollen Sprache, auf einem literarischen Dialog. Dazu kommt noch, daß Best die Sprache der Schauspielersprache beachtet und respektiert. Die Konflikte werden nicht von außen in die Handlung hineingetragen, die Spannungen des Stückes ergeben sich vorwiegend aus seinem gedanklichen Inhalt.

Wolfgang K. Genger.

Richard-Strauß-Auführung in Dresden. In der zweiten Hälfte dieser Spielzeit gelangen an der Dresdener Staatsoper die beiden neuen Einakter von Richard Strauss, „Daphne“ und „Friedensglück“, zur Auführung. Der Text der beiden Werke stammt von Professor Gregor (Wien).

Kirchenkonzert in Erbach. In der evangelischen Kirche zu Erbach mußten am Sonntagabend junge Wiesbadener Künstler der Kirchenmusik. Hanns Brendel schuf mit Klavierspiel und Hugo C. Koll und Präbium C. Dur von J. S. Bach den wohlwollenden Rahmen und wußte dabei

Trotz Verbot weiter Freiwilligenwerbung in England.

London, 11. Jan. Für die Aktivität, die die englischen Einkäufer auf dem Gebiet der Freiwilligenwerbung für das rote Spanien entfalten, ist die Erklärung bezeichnend, die ein Mitglied der Nationalreligions der Unabhängigen Arbeiterpartei einem Pressevertreter gegenüber gab. Der Betreffende betonte dabei, daß die erste Gruppe von Freiwilligen voraussichtlich jetzt schon in Frankreich sei, und gab unmissverständlich der Hoffnung Ausdruck, daß die „Freiwilligen“ auch noch spanischen Boden erreichen, die Frankreich ähnliche Bestimmungen erläßt wie England. Besonders auffallend ist weiter die ausdrückliche Erklärung dieses Mitgliedes der Unabhängigen Arbeiterpartei, daß es die Absicht der englischen linksabwärtigen Kreise sei, weitere Kräfte nach Spanien zu schicken.

In einer Mitteilung der Unabhängigen Labour-Party heißt es, die Partei werde vorläufig die weiteren „Freiwilligen“ — über 100 — nicht abstellen lassen, bis „die Rechtefrage klargestellt“ sei. Die Partei habe ein Rechtsgutachten angefordert, um festzustellen, ob die Absicht der Regierung über das Dienstverbot im Ausland zureichend sei. (1)

USA warnen ihre Bürger.

Washington, 11. Jan. Das Staatsdepartement hat heute erneut mitgeteilt, daß jeder Auslandsauftrag mit dem Vermerk „Gilt nicht für Spanien“ versehen werde, um Amerikaner von Reisen ins Kriegsgebiet abzuhalten. Die Frage, ob man diejenigen — allerdings nicht zahlreichen — Amerikaner, die bisher in spanische Kriegsdienste eingetreten sind, vor der Strafgerichtsbarkeit stellen soll, wird zur Zeit noch im Ministerium geprüft. Darüber hinaus ist beschlossene, jeden Heeresdienst unter fremder Flagge im neuen Neutralitätsgesetz ausdrücklich zu verbieten, und zwar wird Betreffung und Verlust der Staatsangehörigkeit angedroht werden.

Sabotage in der Freiwilligenfrage.

London, 12. Jan. (Zusammenfassung.) Nach einer Reutersmeldung aus Valencia wird gegenwärtig von den Bolschewiken der Entwurf einer Verordnung zur Naturalisierung von Ausländern geprüft. Die Bolschewiken scheinen mit der Fertigstellung der Verordnung große Eile zu haben, weil der „Wahner“ mit der Ausarbeitung ihrer Einzelheiten beschäftigt ist. Der Entwurf soll schon der nächsten Sitzung der bolschewistischen Nachhader vorgelegt werden.

Dah mit der Naturalisierung der Ausländer die Absicht verfolgt wird, die Freiwilligenfrage zu verzerren und ihre Lösung zu vereiteln, bedarf kaum einer Erwähnung.

Die Spannungen in China.

Wie Deutschen aus Sianfu abgereist.

Hankow, 11. Jan. (Mitschrieb des DRK.) Dank der vorzüglichen Maßnahmen der deutschen Botschaft ist es gelungen, alle in Sianfu lebenden Deutschen unbeschädigt aus der Stadt zu bringen.

Juridisch ist bedauerlich, auf eigenen Wunsch, ein Deutscher, der auch während dieser trübsamen Zeit seinen Posten nicht verlassen und die Interessen seiner Firma weiter wahrnehmen will. Die deutschen Bolschewiken gelangten im Flugzeug über Hankow nach Sianfu.

Der zunehmende Ernst der Lage hat auch die englische und die amerikanische Botschaft veranlaßt, für den Abtransport ihrer Staatsangehörigen Sorge zu tragen.

Die Mangelhaftigkeiten der Orgel zugunsten plötzlicher Deutlichkeit auszuwerten. Zwei Epiphaniastheorien aus Sachs Orchesterhalle verteilten die Beziehung zur kirchlichen Jahreszeit. Die Altistin Karla Frick legte ihre schönen Mittel, die wir auch in Wiesbaden zu würdigen öfters schon Anlaß hatten, für zwei alte geistliche Lieder und für Arien von Bach und Handel ein. Den obligaten Violinpart der Bacharie führte Eugen Cremer aus, dessen vollendetes faubere Tangebungen man vor allem an einer auf weite Strecken gleichmäßig geführten Violinsonate von Johann Sebastian Bach bewundern konnte. Zusammen mit der Cellistin Gerhard W. Ferkeling, der sich um zwei Eise aus Sachs Orchesterpartita G-Dur verdient machte, und mit Hanns Brendel an der Orgel mußte er eine Hinführung von G-Dur und die dazugehörigen G-Dur-Triolen von Burghardt, dem norddeutschen Meister, dessen 300. Geburtstag in diesem Jahr zu feiern sein wird und nun hier bereits auf würdige Weise gefeiert wurde. Zahlreiche Hörer lauften der gut zusammengestellten Folge mit andächtigster Aufmerksamkeit.

Dr. Wolfgang Stephan.

Ein neues Musikinstrument. In der Akademie von Athen führte der auch in den ausländischen Großstädten bekannt griechische Dirigent und Mitglied der Akademie von Athen, Mitropoulos, ein neues Instrument, die „Wittin“, vor. Der Erfinder dieses Instruments ist wie die „Wittin“, ein Mittel, der binde Künstler Evangelos Lamurgis, der wegen seines musikalischen Talentes sehr geschätzt wird und bereits mehrere Musikinstrumente erfunden hat. Das neue Instrument heißt „Polynord“. Es hat die Form einer Harfe und kann gleichzeitig als Klavier und als Darje gespielt werden.

Betrüger. Alexander von Humboldt war in seinem hohen Alter einmal fälschlich totgepflegt, und nun begehrt jemand den Schädel des berühmten Gelehrten, begrabenermaßen nicht von ihm selbst, sondern von dem Bildhauer Rauch, dem nächsten Freunde seines Alters. Rauch zeigte Humboldt den Brief, und der „Argreiss“ beantwortete nun selbst das Bittgesuch und schrieb: für einige Zeit brauche er seinen Schädel noch selbst, später werde dieser aber gern zu Diensten.

Wissenschaft und Technik. Der Rektor der Universität Heidelberg, Professor Dr. Wilhelm Groh, wurde zur Dienstleistung im Reichserziehungsministerium in Berlin von seinen Amtsgeschäften als Rektor und von seiner Behörde in der Juristischen Fakultät der Universität Heidelberg beurlaubt.

Seekrieg an Spaniens Küsten.

Von Baron C. von Ungern-Sternberg.

Seit Ausbruch des Bürgerkrieges verfügte Spanien über zwei Linien, die „Jaime I.“ und „Jaime II.“, und über die „Cipana“. Das Kriegsschiff „Jaime I.“ hat sich auf der Seite der Roten weit mehr revolutionäre als kriegerische Verdienste geholt. Es hat die Rolle eines spanischen „Botschafts“ übernommen, die Matrosen haben ihre Offiziere ermordet, und da eine laibliche Führung fehlte, hat das Schiff dann irgendwelche Operationen von Bedeutung an den Küsten Spaniens vornehmen können. Es heißt, daß der „Jaime“ durch Auflaufen auf eine Mine oder durch einen Torpedoschlag kampfunfähig geworden ist und im Hafen von Cartagena repariert wird. Das Kriegsschiff „Cipana“, seit 1936 im Umbau, befindet sich in den Händen der Nationalen. Beide Schiffe haben 14.200 Tonnen Wasserdrängung, sind etwa 20 Jahre im Dienst, haben eine Geschwindigkeit von nur 20 Seemeilen und führen schwere 30,5-cm-Geschütze an Bord.

Über nicht die beiden Schlachtschiffe, sondern die modernen Kreuzer und Zerstörer spielen im Seekrieg an den Küsten Spaniens die Hauptrolle. Die beiden ganz modernen schweren Kreuzer „Canarias“ und „Valencia“ stehen unter dem Befehl der Nationalregierung. Sie haben eine 33-Knotengeschwindigkeit, sind mit je acht 20,3-cm-Geschützen besetzt, sind mit Flakkanonen ausgerüstet und bilden den Kern der nationalen spanischen Flotte. Von den drei modernen leichten Kreuzern ist der „Alfonso Certero“ eine der wichtigsten Einheiten des Generals Franco. Das Schlachtschiff „Libertad“ gehört den Roten, es hat seinerzeit den Kommandanten-Johannsen betroffen, auch der „Alfonso de Certero“ und die kleineren Kreuzer „Reyes Kuny“ und „Republica“ stehen in kommunistischen Diensten. Die Zerstörer sollen zum größten Teile kommunistische Besatzung haben, aber die meisten von ihnen sind von den Nationalen kampfunfähig gemacht worden. Der große rote Kreuzer „Libertad“ ist vor Alicante entweder auf eine Mine geraten oder torpediert worden, er soll sich schwer beschädigt im Hafen befinden. Spanien behält vor dem Ausbruch des Bürgerkrieges sechs 800-Tonnen-Boote und sechs 500-Tonnen. Ein Teil von ihnen hat im Kampf gegen Franco vor Ceuta verbleiblich eingegriffen und Verluste durch Luftangriffe erlitten. Andere sind zu General Franco übergegangen. Man darf annehmen, daß die Nationalen und die Kommunisten ungefähr über die gleiche Zahl von Tonnage ihrer Kriegsschiffe verfügen, daß aber die Überlegenheit der nationalen Flotte, dank der fälschlichen Moral ihrer Offiziere und Besatzung, über jeden Zweifel erhaben ist. Ein Nachteil der Nationalen ist es allerdings, daß sie an den Mittelmeerküsten, mit Ausnahme von Ceuta, über keine Flottenstützpunkte verfügen.

Im übrigen läßt sich eine genauere Abwägung der derzeitigen Seestreitkräfte nicht geben, denn es ist nicht bekannt, wie viele und welche Einheiten der spanischen Flotte nach ihrem Beland zum Jahre 1936 bei Ausbruch des Bürgerkrieges noch verwendungsfähig waren, ebenso wenig läßt sich zuverläßig feststellen, welche Einwirkungen ein Kampfschiff während der Dauer des Krieges eingetruhen hat. Sicher ist nur, daß die fälschliche Schiffahrt der Nationalen die Roten in die Defensive gedrängt hat, nachdem es ihnen unter empfindlichen Verlusten trotz ihrer damaligen Überlegenheit misslungen war, die nationalen Truppentransporte von Ceuta nach dem spanischen Mutterlande zu vereiteln. Ein Kriegsschiffzeug in den Händen der Nationalen ist demnach als ein weit stärkeres Machtinstrument zu betrachten als ein Schiff derselben Klasse im Besitz der Roten.

Man könnte nun General Franco als den Befehlshaber des Meeres an den spanischen Küsten bezeichnen, wenn nicht neue Momente hinzukämen, die sich zum Nachteil der vaterländischen Flotte auswirken. Es ist allgemein bekannt, daß die Sowjets Marineoffiziere und Mannschaften in ganz großer Zahl ihren spanischen Verbündeten zur Hilfe geschickt haben und daß die beschädigten roten Kriegsschiffe im Arsenal von Cartagena unter Leitung Moskauer Ingenieure einer laibgeschaffenen Reparatur unterzogen werden. Es allerdings die Sowjetoffiziere etwas mit einer nur panisch stehenden und ungeschulten Mannschaft anzuweisen wissen werden, ist eine Frage, die noch der Beantwortung bedarf. Vorläufig jedenfalls hat sich kein rotes Schiff mehr den nationalen Kreuzern in offenem Kampf zu stellen gewagt. Da aber die Zahl der Kriegsschiffe auf beiden Seiten eine recht beschränkte ist und nicht die riesigen Entfernungen zwischen der Biscaya und dem Mittelmeer zu bedenken kommen, so hat man begonnen, Schiffsstatter zu antieren und einen richtigen Kapetier in die Wege zu leiten. Viele beschädigten Kutter können natürlich keinen Kampf mit einem Kriegsschiff aufnehmen, aber sie beschlagnahmten Handelschiffe als Beute und konnten Zwischenfälle heraufbeschwören, die sehr ernst folgen nach sich ziehen müssen. Die Beschlagnahme des Dampfers „Palos“ auf der Höhe von Bilbao auf hoher See — ein offener Verrat an der Roten — gibt dafür ein Beispiel. Die Zahl dieser Fahrzeuge läßt sich auch nicht annähernd feststellen, sie kann nach Belieben vermehrt werden und gibt dem spanischen Seekrieg eine neue, gefährliche Note.

Die Straße von Gibraltar, die besonders exponiert liegt, ist nur 30 Kilometer breit und das ist ansehnliche Meer von Almorat zwischen Malaga und dem Kap Spartel nur durchschnittlich 150 Kilometer. In diesem verhältnismäßig engen Raum haben vielfach Gefechte stattgefunden, in die die Luftflotte eingriff. Gefechte sind nicht neben fremden Schiffen eingegangen, der neutrale Boden von Gibraltar ist durch Bombenabwürfe verbleibt worden. Neben Augenblick können dort neue Zwischenfälle stattfinden, die zu internationalen Komplikationen führen werden. Der rote Seefahrer längs den Balearen, d. h. die Verbleibenden zwischen Frankreich und Nordafrika, wird durch den spanischen Seekrieg bedroht. Was würde geschehen, falls es einem der roten, unter sowjetischer Führung stehenden Kreuzer einfallen sollte, um weitere Komplikationen heraufzubeschwören, ein italienisches Schiff in jenen Gewässern zu beschleichen? Der spanische Seekrieg müßte dann zum Verhängnis für Europa werden, was allerdings nur den Vätern der Moskauer Drahtzieher entsprechen würde, die ja auch gleichzeitig die Führer der spanischen Bolschewiken sind.

Kommunistische Wählerarbeit in Litauen nimmt wieder zu.

Kowno, 11. Jan. Seit einiger Zeit nimmt in Litauen trotz härtester Verfolgung der Schulden die kommunistische Wählerarbeit erneut zu. Die Sicherheitspolizei hat in den letzten Tagen wieder eine Reihe bolschewistischer Heher und Wähler, in der Mehrzahl natürlich Juden, in Kowno, Memel und der Gouing verhaftet.

(Scherls Bilderdienst, Dr.)

